

Prof. Dr. Renate Köcher  
Institut für Demoskopie Allensbach

## **Die geforderte Generation**

Die gesellschaftlichen Leitbilder und die Herausforderungen für die mittlere Generation haben sich in den letzten Jahrzehnten gravierend verändert, und die Gestaltung der Rahmenbedingungen hinkt hier teilweise noch hinterher. Wir haben gerade eine vergleichende Untersuchung in Deutschland und Frankreich abgeschlossen, die unter anderem erneut zeigt, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Deutschland wesentlich kritischer bewertet wird als in Frankreich. So geben in Deutschland 41 Prozent der Mütter zu Protokoll, dass sie zugunsten der Familie bei Beruf und Ausbildung zurückgesteckt haben; in Frankreich beträgt dieser Anteil dagegen nur 13 Prozent. Die Frage ist, warum wir uns schwerer tun, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass Familie und Beruf gut vereinbar sind.

Wir kommen in Deutschland – oder präziser in Westdeutschland – aus einer Denktradition, die sich die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in erster Linie in Form einer klaren Arbeitsteilung zwischen den Partnern vorstellen konnte: Der eine konzentriert sich auf den Beruf, die andere auf die Familie. Dieses Leitbild ist erodiert – bei Frauen noch mehr als bei Männern. 1989 hing noch die Hälfte der Bevölkerung diesem Leitbild an, heute noch 23 Prozent. Das Leitbild einer strikten Arbeitsteilung zwischen den Partnern stand zunehmend in Konflikt mit den immer besser ausgebildeten Frauen, die mittlerweile in Schulen und bei akademischen Abschlüssen mehr als gleichgezogen haben. Frauen wollen sich heute auch im Beruf beweisen, auch Mütter: Die große Mehrheit der Mütter hält es heute für selbstverständlich, berufstätig zu sein. Mütter kehren nach der Geburt eines Kindes auch früher in den Beruf zurück. Die Berufsfreude und Berufszufriedenheit von Frauen liegt heute sogar über dem Durchschnitt der männlichen Berufstätigen.

---

Während die berufliche Tätigkeit für Frauen erheblich an Bedeutung gewonnen hat – seit 1990 ist die Frauenerwerbsquote von 54 auf knapp 70 Prozent angestiegen – haben sich Männer immer stärker der Familie zugewandt. Knapp 70 Prozent der Väter von kleinen Kindern ziehen heute die Bilanz, dass sie sich mehr an der Erziehung und Betreuung beteiligen als der eigene Vater. Die Leitbilder für Männer haben sich in der gesamten Gesellschaft gravierend verändert, insbesondere in Bezug auf:

- die Zeit, die mit Kindern verbracht wird,
- die Übernahme von Betreuungsaufgaben,
- die Übernahme von Arbeiten im Haushalt und
- die Unterstützung der beruflichen Pläne der Partnerin.

So ziehen beispielsweise nur 14 Prozent der Bevölkerung die Bilanz, dass in der Generation des eigenen Vaters Leitbild war, dass er sich auch um die Kinder in der Kleinkindphase kümmern sollte – heute wird diese Forderung von 67 Prozent der Bevölkerung unterstützt. Ein weiteres Beispiel: Nur 30 Prozent berichten, dass es in der Generation des eigenen Vaters Leitbild war, dass er so viel Zeit wie möglich mit den Kindern verbringen sollte. Heute sehen dies 83 Prozent als ein Leitbild für Väter an. Immer mehr etabliert sich in der Gesellschaft auch die Erwartung, dass auch Väter Elternzeit beanspruchen sollten.

Wenn sich Leitbilder und Lebensentwürfe so gravierend verändern, geht das nicht ohne Probleme und Reibungsflächen ab. Vieles passt heute noch nicht zu den veränderten Lebensentwürfen:

- Ein Großteil der Frauen schaltet in der Familienphase zurück, und zwar nicht nur kurzfristig, sondern auch längerfristig. Viele Frauen haben den Eindruck, dass sie sonst zu sehr in einen Spagat geraten zwischen Familie und Beruf, und verzichten daher oft auf berufliche Ambitionen. Dies entspricht jedoch häufig nicht den Wünschen der Mütter. Die Mehrheit nicht berufstätiger Mütter gibt zu Protokoll, dass sie gerne berufstätig wären. Das Zurückstecken im Beruf hat langfristig auch gravierende Folgen für die materielle Sicherheit von

---

Frauen: Sie sind im Durchschnitt finanziell wesentlich schlechter für ihr Alter abgesichert als Männer. Zwei Drittel der nicht berufstätigen Mütter ziehen die Bilanz, dass ihre Alterssicherung völlig unzureichend ist.

- Auch die Aufteilung der Familien- und Hausarbeit deckt sich oft nur begrenzt oder überhaupt nicht mit den veränderten Leitbildern. Selbst von den Vollzeit berufstätigen Frauen stemmt die Mehrheit den Löwenanteil von Hausarbeit und Kinderbetreuung. Das führt auch dazu, dass Vollzeit berufstätige Mütter am meisten unter Zeitknappheit leiden, weitaus mehr als Vollzeit berufstätige Väter.
- Der Anteil, der Berufs- und Familienarbeit gerne gleichgewichtiger verteilen würde, ist wesentlich größer als der Anteil der Paare, die dies unter den heutigen Bedingungen schon realisieren können. 35 Prozent der Paare favorisieren eine weitgehend gleichgewichtige Verteilung von Berufs- und Familienarbeit, nur 16 Prozent können diese Wünsche auch weitgehend verwirklichen.
- Während viele nicht berufstätige Mütter sich eine Berufstätigkeit wünschen, wünscht sich umgekehrt ein beträchtlicher Anteil der Väter eine Reduzierung der eigenen Berufstätigkeit zugunsten der Familie. So würde jeder fünfte Vater in der Familienphase gerne beruflich stärker zurückstecken. Auch dies wird meist nicht umgesetzt, aus unterschiedlichen Gründen. Zum einen sind es materielle Erwägungen, zum anderen aber auch die Sorge vor beruflichen Nachteilen.
- Insgesamt beklagen Väter noch mehr als Mütter, dass sie zu wenig Zeit für ihre Kinder haben.

Die neuen Leitbilder stehen zumindest teilweise im Konflikt mit den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, aber oft auch noch mit tradiertem Rollenverhalten. Diese Spannung aufzulösen, ist eine Frage der

---

Gestaltung von Infrastruktur, von flexiblen Arbeitszeitmodellen, von familienunterstützenden Leistungen und auch von gesellschaftlichen Leitbildern und Diskussionen. Nach wie vor bleibt hier in Deutschland viel zu tun. Die geforderte Generation wünscht sich vor allem:

- flexiblere Betreuungszeiten,
- flexiblere Arbeitszeiten,
- einen weiteren Ausbau der Betreuungsinfrastruktur,
- Erleichterungen und Unterstützung beim beruflichen Wiedereinstieg,
- mehr Rücksichtnahme auf Väter und
- mehr Unterstützung von Eltern bei der Realisierung von Lebensmodellen, die beiden Partnern die Vereinbarkeit von beruflichen Plänen und Familie erleichtern.

Die Politik kann viel zur Gestaltung von Rahmenbedingungen beitragen, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern. Genauso ist jedoch auch die Wirtschaft gefordert. Auch hier hat die Mehrheit der Erwerbstätigen durchaus den Eindruck, dass viel in Bewegung geraten ist. Der Wirtschaft wird zunehmend attestiert, dass sie sich bemüht, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern – auch im eigenen Interesse angesichts einer sich verschärfenden Konkurrenz um qualifizierte Arbeitskräfte. Große Unternehmen tun sich allerdings meist leichter als die große Zahl der kleinen Unternehmen, flexible Arbeitszeitmodelle und andere Maßnahmen anzubieten, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern. Die deutsche Wirtschaft ist weit überwiegend mittelständisch geprägt, mit einer großen Zahl von Unternehmen mit weniger als 20 Mitarbeitern. Dies muss bei der Gestaltung von Rahmenbedingungen berücksichtigt werden, das heißt die Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf muss immer auch die unterschiedliche Situation der einzelnen Unternehmen und Branchen einbeziehen.

In den letzten zehn Jahren hat sich außerordentlich viel verändert – in Bezug auf die Flexibilisierung von Arbeitszeiten, die Entwicklung der Betreuungsinfrastruktur, den steigenden Anteil berufstätiger Mütter, die wachsende Familienorientierung der Väter. Wir stecken noch mitten in einem Veränderungsprozess, der alle Beteiligten vor große Herausforderungen stellt.